Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 37 (1943)

Heft: 6

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

war lange nicht mein letztes gewesen; aber endlich ist uns die Lust vergangen, in ewiger Mühsal dort zu bauen, wo sast jedes Jahr gröber oder leichter die Schloßen dreinsuhren. Wein Vater hat darüber niemals geflucht, jestoch durch mannigfaltige Mißgeschicke entmutigt, allmählich den Streit mit den Elementen auf

gegeben.

Heute steht auf jenem Felde, über das ich den Pflug geleitet, ein schöner, junger Lärchen= wald; ich kann mit meiner Hand die Wipfel nicht mehr erreichen. Frisch aufwuchert es allerwärts, wo früher meines Baters und seiner Kinder Pflug und Spaten gewühlt frisch auf zu einem neuen Hochwald. Allmäh= lich sind wir teils fortgedrängt worden, teils willig davongezogen von der sandigen Scholle der Vorfahren. Meine Geschwister kamen zu fremden Bauern. Ich lernte ein Handwerk und ging dann in die Fremde, um es wieder zu vergessen. Die Mutter wurde nach manchem Jahre herber Mühsal durch den Tod erlöst. Nur der alte Vater ist am längsten noch ge= blieben in einem Häuschen mitten im spros= senden Wald.

Endlich, da ihm die Wildhühner unter dem Dache genistet und die Eichhörnchen zu den Fenstern hineingelugt haben, ist auch er aufsgestanden und, gestützt auf einen Stock des Wachholders, niedergestiegen in das sonnige

Tal der Mürz.

Porzellan.

Im Jahre 1710 glückte zum ersten Mal in Europa die Herstellung von Porzellan. In China kannte man das Porzellangeschirr schon seit dem 7. Jahrhundert. Schöne Gegenstände aus chinesischem Porzellan wurden von Seefahrern im 16. Jahrhundert zu teurem Preis nach Europa gebracht. Nun hatte "Böttger" bei einem Versuch, Gold zu machen, Porzellan gefunden. Er gründete in Meißen (Deutschland) eine Fabrik. Diese besteht noch heute und schickt das schönste Geschirr in alle Welt hinaus. Im 18. und 19. Jahrhundert konnten aber nur reiche Leute aus Porzellantassen und Tellern trinken und essen. Es war sehr teuer. In die= ser Zeit war Zinn- und Tongeschirr in den meisten Haushaltungen im Gebrauch. Seit= dem andere Fabriken, auch eine solche in der Schweiz, Porzellan herstellen, ist es billiger geworden. Darüber kann man sich freuen, denn kein anderes Geschirr ist so sauber. Nur aufpassen: Es bricht!

Aus der Welt der Gehörlosen

Aus dem Briefwechsel von Eltern tanbstummer Kinder.

Der geheilte Ausreißer.

Immy zählt 5 Jahre. Er besucht bereits den Kindergarten für Gehörlose. Was für ein interessanter Hausen von Briefen! Sie kamen

gerade zur rechten Zeit an!

Am 4. des Monats ging Jmmy erstmals in die Schule und ich fühlte mich ziemlich verslassen. Wein ganzer Sommer schien mir versdorben, wenn ich daran dachte, wie ich Jmmy in die ziemlich weit entfernte Tagesschule bringen könnte. Wie unnötig hatte ich mich gesplagt. Ich fürchtete Tränen, Szenen und Schwierigkeiten, aber er vergoß keine Tränen und sein Lehrer sagt: "Immy ist brav und

zuverläßig".

Wir besuchten letztes Jahr die Schule und er erinnerte sich zweisellos daran. Als ich ihn am ersten Tag hindrachte, winkte er "Lebe wohl", so bald wir im Kindergarten ankamen. Er kann am Worgen sast nicht warten, bis er gehen kann. Am Samstag und Sonntag ist er sehr unruhig und unglücklich. Er geht um 8 Uhr mit seinem Vater weg, und ein Schulautobus holt ihn um $8\frac{1}{2}$ Uhr bei der Garage seines Vaters ab. Das Heimbringen ist ein Problem. Immh will bleiben und mit seinem Vater heimkommen. Als ich ihn schließelich beim Auto abholte, wollte er allein heimzgehen.

Unsere Schule ist im vierten Stock eines hohen Schulgebäudes. Die Kinder spielen auf dem Terrassendach. Sie benützen am Morgen den Fahrstuhl (Lift), um in den vierten Stock

zu gelangen.

Wir haben keine Eltern-Zusammenkünfte. Vor einiger Zeit wurde ein Versuch gemacht,

aber sie wurden nicht fortgesetzt.

Frau T..., ich hatte die gleiche Schwierigsteit wegen dem Fortlaufen Jmmys. Er entwischt jeweils wie der Blitz aus dem Hofe. Schläge nützten nichts und alles andere ebenstwenig. Das war vor einem Jahr. Dann erinnerte ich mich an die alte Theorie: "Wiesderhole die gleiche Strafe nach jeder begangesnen Tat". Jedesmal wenn er ausrif, brachte ich ihn heim und setzte ihn auf einen Schemel

in die Ecke. Ich behielt ihn dort für 10 oder 15 Minuten. Wenn er früher wegging, holte ich ihn zurück. Er lernte bald, daß, wenn ich ihn dort hinsetze, er bleiben mußte und er ist ein so quecksilbriger kleiner Mann, daß er daß Stillsitzen haßt. Es ging nicht lange, bis er lernte im Haus zu bleiben. Diesen vergangenen Sommer lief er nicht ein einziges Malfort. In der Tat, wenn ein $2\frac{1}{2}$ -jähriges Mädschen gegenüber auf der Straße ansing wegzulausen und Immy bemerkte es, hob er den Finger und machte ihm Zeichen, umzukehren. (Mrs. F. A.).

Aus dem englischen übersett von Rob. Frei.

Mondfinsternis.

In der Morgenfrühe des 20. Februar d. J. geriet der hell leuchtende Vollmond auf seiner Bahn in den Schatten unserer Erde.Eine Ge= hörlose in B. erwachte, nach einer guten Nacht, um 5 Uhr morgens, stand auf, kleidete sich warm an und eilte auf die Loggia, aber 11/4 Stunde nach dem Beginn der Finsternis. Be= reits 1/4 vor 4 Uhr sollte der Mond in den Halbschatten geraten sein. Um 5 Uhr war Eintritt in den Kernschatten. Die taube Beobach= terin konnte starke Vertiefungen des Schattens wahrnehmen, der sich über die großen Tief= ebenen gesenkt hat. Man bezeichnet diese tiefer liegenden, dunklen Stellen auf der Mondober= fläche auch mit dem Namen "Meere" (ohne Wasser). Um halb 7 Uhr war die Mitte der partiellen Finsternis; der größte Teil des Durch= messers von fast 3500 Kilometer war verdun= kelt, etwa 76 Prozent. Der weitere Vorgang konnte nicht mehr beobachtet werden, da der rötlich leuchtende Mond um 7 Uhr 25 hinter dem Wald verschwand, um am anderen Tag wieder als eine volle, helle Scheibe aufzugehen. Der Durchgang durch das Dunkel hat ihm also nichts anhaben können; er war aus dem ihm zugewiesenen Geleise nicht herausgeraten: er vollführt seinen weiteren Weg ebenso ruhig und regelmäßig auf Geheiß des göttlichen Schöpfers.

Bor Fahrtausenden hatte der Mond als treuer Begleiter unserer Erde einmal einen außerordentlichen Stillstand erlebt auf seiner Schwebebahn. Er hörte urplötzlich auf, sich weiter fortzubewegen auf Befehl des Allmächetigen, der das Kriegsgebet seines gehorsamen Knechtes Josua erhört hatte. Am selben Tag hatte ebenfalls die Erde eine außerordentliche Stockung in ihrer doppelten Fortbewegung ers

fahren, sodaß die Ffraeliten annahmen, die Sonne verzöge unterzugehen und stünde (scheinsbar) still, beinahe einen ganzen Tag lang.

Weder zuvor noch darnach in der Weltgeschichte war kein einziger Tag diesem merkswürdigen Tag gleich. Ergreift es uns nicht, daß der Herr aller Herren auf diese Weise der Stimme eines Mannes gehorchte? Lies Josua 10, 12—14.

Das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist. C. s.



Aus der Bro Infirmis-Fürsorge.

Hans war 14 Jahre alt. Da starb seine Mutter. Auf dem Krankenbett, und da fie am Sterben war, hatte sie den Knaben oft traurig und mit sorgender Liebe angeblickt. Denn Hans war ihr Sorgenkind — er hatte einen Höcker am Rücken. Alle seine ältern Geschwister waren gesund und konnten schon ihren Lebensunterhalt verdienen. Hans war nun al= lein. Er konnte niemand von seiner Trauer und seiner Angst erzählen. Auch der Vater hatte Heimweh nach der Mutter. Auch er dachte nicht daran, Hans gute Worte zu sagen. Hans hatte einen weiten Schulweg. Weil er klein und schwach war, so wurde er sehr müde. In der Schule konnte er oft fast nicht aufpassen. Wenn er antworten sollte, so mußte er sich zuerst lange besinnen. Dann fragte die Lehrerin einen andern Knaben. Er blieb immer mehr zurück. Die Freude fehlte ihm. Früher hatte die Mutter ihm daheim beim Lesen und Rechnen geholfen. Jest hatte niemand Zeit und Geduld ihn anzuhören.

Auch mit seinen Schulkameraden entfrems dete er sich. Bei ihren Spielen in der Pause konnte er nicht mithelsen. Sein Höcker hins derte ihn am tief Atmen. Auch war er beim Laufen immer der letzte. Er war freudlos in der Schule und daheim fühlte er sich einsam.

Nun war die Zeit da, da er sich auf einen Beruf vorbereiten sollte. Was möchtest du lerenen? So fragte ihn der Vater. Ach ich kann doch nichts werden, ich bin zu schwach und zu klein und zu ungeschickt, so klagte Hans. Ein freundlicher Arzt kam einmal ins Haus. Er redete mit dem Vater. Durch dessen Hilfe trat Hans in eine Anstalt für verkrüppelte Kinder ein. Da wurde geturnt. Zuerst machte Hans